

Ottendorfer Zeitung.

Lokalzeitung

für die Ortschaften Ottendorf-Okrilla mit Moritzdorf und Umgegend.

Mit wöchentlich erscheinender Sonntagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“, sowie der abwechselnd erscheinenden Beilagen „Handel und Wandel“, „Feld und Garten“, „Spiel und Sport“ und „Deutsche Mode.“

Die „Ottendorfer Zeitung“ erscheint zweimal wöchentlich, Donnerstags und Sonnabends abends. Bezugspreis vierteljährlich 1 Mark. Durch die Post bezogen 1,20 Mark.

Annahme von Inseraten bis mittags 10 Uhr. Inserate werden mit 10 Pf für die Spalte berechnet. Kalendarischer Satz nach besonderem Tarif.

Druck und Verlag von Hermann Kähle in Groß-Okrilla.

für die Redaktion verantwortlich Hermann Kähle in Groß-Okrilla

Nr. 17.

Freitag, den 7. Februar 1908.

7. Jahrgang.

Vertikales und Sächsisches.

Ottendorf-Okrilla, den 6. Februar 1908.

Begegnung Beamtenkonsumvereine und Wirtschaftvereinigungen erläßt jetzt die Mittelhandvereinigungen im Königreich Sachsen eine neue Bekanntmachung. Sie richtet an ihre Mitglieder das dringende Gesuchen, in den Stadtoratorienversammlungen und Gemeindevertretungen mit aller Kraft darauf hinzuwirken, daß bei der Herausgabe der Gehälter der Rat und die Gemeindevertreter die Erwartung aussprechen, daß die Beamten es als eine Ehrenpflicht ansehen möchten, im Interesse des gewerblichen Mittelstandes von den Bestrebungen der Beamtenkonsumvereine und Wirtschaftvereinigungen abzulassen.

Am ersten Ziehungstage der 3. Klasse der 153. Königlich Sächsischen Landeslotterie sind sämtliche drei ersten Hauptgewinne dieser Klasse gezogen worden. Es fiel der 50000-M.-Gewinn auf die Nummer 71335 in der Kollektion von Waldemar Pflüger in Chemnitz, ferner die 40000 M. auf die Nr. 6749 in der Kollektion von A. Tränkner nach Stollberg i. G. und der 20000 M.-Gewinn auf die Nr. 82858.

Rogische. Die Werkstätten für Handwerkskunst sollen von Dresden nach die verlegt werden, wo die Inhaber derselben, eine Gesellschaft mit beschränkter Haftung bereits am Wege nach Rähnitz ein großes Areal angekauft haben. Dort sollen nicht bloß die Fabrik- und Werkstättengebäude, sondern auch eine Reihe schmucker Arbeiterhäuser für die Angestellten des Unternehmens errichtet werden. Um eine bessere Kommunikation zu haben, soll beabsichtigt werden, die Dresdner Straßenbahn die bis zum Arsenal führt, bis etwa zum sog. Schänkefeld weiter auszubauen. Die Regierung soll bereits eine Unterstüßung von 60000 M. in Aussicht gestellt haben. Man beabsichtigt damit eine Erhebung des Kunstgewerbes in Dresden und will einer einseitigen Verlegung der Werkstätten außerhalb Sachsens vorbeugen. Der Gemeinderat zu Rogitz sieht der ganzen Angelegenheit ebenfalls günstig gegenüber und beabsichtigt sie auch seinerseits nach Kräften.

Weinböden. Der Vertrag mit der deutschen Continental-Gesellschaft in Dessau wegen der Versorgung unserer Gemeinde mit Wein hat der Gemeinderat nunmehr endgültig angenommen. Die Gesellschaft hat erklären lassen, daß für den Fall, daß die Gemeinden Weißitz und Zörnitz nicht zum Beitritt zu dem Vertrag zu bewegen sind, sie den Gaspreis durchweg, also auch für Kraftweine, auf 15 Pfg. für das Kubikmeter festsetzen müßte. Aber auch für diesen Fall beschloß der Gemeinderat, den Vertrag anzunehmen. Das wäre ein sehr billiger Preis, der selbst einen Vergleich mit den Werken in Dresden und Leipzig anbahnt.

Meißner. Einer unerhörten fortgesetzten Mißhandlung hat sich ein hiesiger 17 Jahre alter Kaufmannslehrling seinem nur um wenige Monate jüngeren Lehrkollegen gegenüber schuldig gemacht. Er hat immer dazu die Abendstunden nach Geschäftsschluß in der gemeinschaftlichen Schlafkammer benützt. Dabei mußte sich der Mißhandelte meistens vollständig entkleiden. In diesem Zustande hat er ihn in strammer Haltung vor seinem Bette stehen lassen, in anderen Fällen ihn mit einem Rohrstock, den der Mißhandelte selbst besorgen mußte, später mit dem eigenen Spazierstock und auch weiter mit einem Militärseitengewehr bis zu zwanzig Schlägen auf Rücken, Gesicht, Beine und Arme versetzt, so daß der Mißhandelte zahlreiche Wunden und Schwielen erhalten hat. Nach einer Mißhandlung hatte er am anderen Tage ein geschwollenes Gesicht, einem anderen Male war er tags darauf am Gebrauche seines linken Armes verhindert. Dazu mußte der Mißhandelte seinem Peiniger noch Geld leihen, wenn er solches nicht selbst besaß, ihm solches

verschaffen, er mußte eine Verpflichtung unterschreiben, ihm nach Jahren mehrere Hundert Mark zu bezahlen, mußte auch ihm beschwören, daß er sich ihm gegenüber unterwürdig und ungehorsam gezeigt habe. Nach einer bedeutenden Verletzung eines Armes bei einer solchen Mißhandlung war der Täter dem Mißhandelten durch Auslegen von Umschlägen behilflich, beim Gehen der Wunde drückte er aber diese wieder auf, daß das Blut hervorquoll. Alles dieses hat sich der Mißhandelte gekostet, bis sein Vater durch ein Schreiben aufmerksam wurde und Anzeige erstattete.

Topf. Der im 23. Jahre stehende Fördermann Söhler in Altenberg wollte am Mittwoch mittags mit dem Förderkorb einfahren. In dem Augenblicke, als das Treibrad zu arbeiten anfing, hat sich durch irgend einen Zufall das Gestell festgeklemmt, es halfelte sich nur 8 Meter lang das Seil ab, während der Förderkorb oben blieb. Als man dies bemerkte wurde sofort gebremst, aber schon hatte das Gestell in die Tiefe, bis das Seil wieder straff hin. Durch den furchtbaren Anprall ist Söhler wahrscheinlich in die Höhe geschleudert worden und mit dem Kopfe gegen die eiserne Gestellhalter geschlagen, was seinen Tod zur Folge hatte. Darauf ist S. aus dem Gestell heraus und 200 Meter tief in den Schacht geschleudert worden, wo der Körper, nachdem er noch einige Höhen durchschlagen, in das etwa 10 Meter tiefe Wasser auf dem Grunde der Grube gefallen ist. Erst nach dreistündigen Suchen gelang den Verunglückten zu bergen, dessen Körper völlig geschwemmt ist.

Haugen. In der Adolfsstraße A. G. zu Großschönau, welche erst vor kurzem von einem bedeutenden Schadenfeuer heimgesucht worden war, brach Dienstag abend in der achten Stunde wiederum Feuer aus, und zwar im Raolintrocknenhaus. Die Trockengerüste fielen dem verherrenden Element zum Opfer. Die Entstehungsbursache des Feuers konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden. Der Schaden ist nicht sehr bedeutend.

Großschönau. Der Expediteur Robert Wirth aus Oberweisdorf hatte eine Fuhrer Kutsche nach Großschönau gebracht und befand sich auf dem Heimwege. In einer starken Kurve der Straße stürzten die Pferde über die Böschung in die hochangewachsene Mandau. Wirth wurde vom Wagen geschleudert und fiel in den Fluß; nur mit großer Anstrengung gelang es ihm, sich über Wasser zu halten, bis er durch herbeigekommene Leute ans Land gebracht wurde. Mit großer Mühe gelang es dann, die Pferde, die bis an den Hals im Wasser standen, herauszuschleppen, erst dann konnte der große Frachtwagen herausgeholt werden.

Chemnitz. Am Dienstag abend halb neun Uhr drang ein junger Mensch in das Kontor des Kaufmanns Herrn Ernst Linus Dietrich, Garn- und Seidenhandlung, ein, ging mit erhobenem Revolver auf Herrn Dietrich, der sich allein in dem Lokal befand, los, und drückte die Waffe zweimal ab. Zum Glück verlagte der Revolver. Der Attentäter wurde von Herrn Dietrich in eine Ecke hinter dem Ofen gedrückt, worauf der Ueberfallene eilfertig den Geschäftsräum nach der Straße zu verließ. Auf das Hilferufen des Herrn D. eilten zwei Männer, ein Schmiedemeister und ein Schutzmann herbei. Kurz darauf traten zwei Schüsse und als die Leute die Kontortüre öffneten, lag der junge Mann blutend am Boden, er hatte sich in die rechte Kopfseite geschossen und dadurch schwer verletzt. In seinen Kleidern fand man nur einen an seine Eltern geschriebenen Zettel, der etwa folgenden Wortlaut hatte: „Liebe Eltern, ich werde hier mein Glück versuchen, um Geld zu verdienen, sollte es mir nicht gelingen, so werde ich auf mich schließen, ich bin nicht wert, Saer Sohn zu sein. Weint nicht um mich. Oskar.“ Der Attentäter starb im Stadtkrankenhaus.

Die Rückseite seiner Taschenuhr zeigt die Buchstaben O. R. auf. Bis jetzt ist die Persönlichkeit des Verstorbenen noch nicht festgestellt.

Thürna bei Borna. Hier wurde von heimkehrenden Einwohnern unweit des Ortes ein dort beschäftigter ausländischer Arbeiter tot aufgefunden. Wie sich bald herausstellte, hatte dieser kurz vorher im Gasthause die dort anwesenden Gäste mit einem Revolver bedroht und als er drängen vom Wirte aus dem Lokal gewiesen, sämtliche Fensterscheiben der Wirtschaft eingeschlagen. Nacheinander rief den Gästen die Geduld und machten dem Kommando durch das abgefälschte Verfahren klar, daß derartige Rohheiten nicht unbestraft hingenommen werden. Ob nun der Tod damit in Verbindung zu bringen ist oder ob er andere Ursache hat, konnte bis jetzt noch nicht ermittelt werden.

Geier-Tot aufgefunden wurde im Walde etwa 100 Meter von der Straße entfernt, der 33 Jahre alte Schneider und Hausbesitzer Wenzel Payer. Derselbe hatte am Sonnabend einen von ihm gefertigten Anzug nach Leipzig abgefälscht und war auf dem Rückwege in der Restauration zur Hoffnung eingeleitet. So gefaselt sich zu ihm der Maurer Markert und der Handarbeiter Healy, für die er die Felle mit brachte. Seitdem blieb er verschwunden, bis Dienstag sein Blutnam aufgefunden wurde. Derselbe zeigt blutunterlaufene Stellen am Hinterkopfe, die von Schlägen herzurühren scheinen. Die obengenannten beiden Begleiter Payers wurden unter dem Verdachte des Mordes festgenommen. Sie trugen am Gesicht und Händen Kratzwunden. Außerdem ist ermittelt worden, daß von den Verhafteten ein dem Toten gehörender Karton einem auf der Straße vorbeifahrenden Gehehr, welchen die beiden Männer nicht aufnahmen, zugeworfen worden ist.

Blauen i. A. Zu der Verhaftung des Majors v. Tettau in Blauen weiß ein Dresdner Blatt zu berichten, daß diese erfolgt sei wegen Unterschlagung und Urkundenfälschung. Der Inhaftierte, der seit etwa 8 Jahren Vormund seiner geisteskranken und entmündigten Schwester war (die sich in einer Dresdner Heilanstalt befindet, hat sich seit Jahren das Geld, das diese aus einer Wohltätigkeitsstiftung bezog, angeeignet und die Unterschlagungen durch gefälschte Quittungen und Urkunden zu verdecken gesucht. Major v. Tettau ist ein Sohn des verstorbenen Generals v. Tettau, der während des 70er Krieges Oberst und Kommandant des 6. Infanterie-Regiments Nr. 105 in Leipzig war.

Ein starkes Stück hat sich ein 10-jähriger Schulfuge in Blauen geleistet. Er stahl zwei Milchhändlern auf der Straße von ihren Wagen 14 Liter Milch samt Rannen und Maß, verkaufte die Milch von Haus zu Haus und vernachlässigte das Geld. — 3000 Heringe an Arbeitslose hat ein hiesiger Geschäftsinhaber verteilen lassen. Die Heringe waren in einer halben Stunde vertrieben.

Brambach i. S. Die Landwirte und Viehhändler des Wiser, Egert und Falkenauer Bezirkes bemühen sich schon seit Jahrzehnten vergeblich um die Bewilligung des Verkehrs mit Vieh von böhmischen Gebieten über sächsisches (durch Brambach) wieder auf böhmisches Gebiet, weil ihnen durch eine solche Bewilligung ein in manchen Fällen bis acht Stunden betragender Umweg erspart bleibt. Aus veterinärpolizeilichen und anderen Gründen lehnte jedoch die sächsische Staatsregierung das hierauf bezügliche Ansuchen der Interessenten ab. In den letzten Wochen hat sich nun der Reichsratsabgeordnete des Wiser Bezirkes, Eduard von Strantzky, mit Eifer der Sache angenommen, er wandte sich nicht nur an die österreichische, sondern auch an die sächsische Regierung, zugleich aber auch an den Fürsten Bilibow. Am Montag erhielt nun v. Strantzky

vom sächsischen Gesandten Grafen Rex in Wien die amtliche Mitteilung, daß die sächsische Regierung den Viehdurchtrieb durch Brambach bewilligt habe und die Öffnung der Grenze für den Viehverkehr bereits demnächst erfolgen werde.

„Volkstüchtigkeit und ihre Mehrung durch Leibesübung.“

(Schluß.)

Ihre Sorge muß sein, daß die den arbeitenden und gewerblichen Volksschichten angehörenden Mitglieder der Turnvereine — und das ist die weit überwiegende Mehrzahl aller — hier das richtige und gesunde Gegengewicht finden gegen die oft einseitige, manchmal selbst den Körper verbildende Berufsarbeit in geschlossenem Binnenraum. Und dies Gegengewicht gipfelt nicht zum wenigsten in dem Ruf: möglichst hinaus ins Freie! Sie haben aber auch wertvolle erziehlische Pflichten auszuüben an den ihrer Führung anvertrauten Lehrlingen, Jünglingen und Männern, und da ist die erste Pflicht: Mehrung turnerischer Zucht, Ordnung und turnerischen Gemeinlebens, und darüber hinaus noch Pflege echter Vaterlandsliebe und werktätigen Bürgerfinns. Daß das Leben in den Turnvereinen geeignet ist, auch noch andere wichtige Kulturwerte im volkstümlichen Sinne zu pflegen und zu fördern, sei nur angedeutet. Vor allem aber muß es unsere Sorge sein, die Zahl derer, welche regelmäßig Leibesübung treiben, immer mehr zu steigern.

So hoffe ich also begeistert zu haben, welche außerordentlichen Wert es hat für unser Volkstum, wenn Körperpflege durch Leibesübung einen immer breiteren Raum einnimmt im Dasein des Volkes. Nicht nur Gesundheit gibt es zu steigern, sondern auch Arbeitstüchtigkeit und in dieser Tüchtigkeit wurzelndes Selbstbewußtsein. Die Weidung solcher Kräfte, die Freude an Uebung und Bewegung im Kreise frischer fröhlicher Altersgenossen, die Erholung in der freien Natur, die lebensvolle und doch schlichte Gestaltung unsrer Volkssitten, das sind die besten Mittel auch gegen Entartung und Verkümmern, gegen Völlerei und Unzucht. Indem wir so unablässig daran arbeiten, unsre Knaben, Jünglinge und Männer ebenso wie auch unsre Mädchen und Frauen zu kräftigen, frischen, ausdauernden und gewandten Persönlichkeiten zu erziehen, dürfen wir uns bewußt sein zu dienen einem großen und wichtigen vaterländischen Werke.

Wie notwendig dieses Werk ist, das sollten die berufenen Kreise, sollten Staats- und Gemeindeverwaltungen mehr noch als bisher beherzigen und dementsprechend handeln: denn hier handelt es sich um Daseinsfragen der Nation! Dankbar kennen wir an, was namentlich in den letzten beiden Jahrzehnten für Volk und Schule geschehen ist. Aber weit noch sind wir von dem Ziele entfernt, daß die Körperpflege in den Schulen den Umfang hat und so beschaffen ist, um ihre volle Einwirkung zu entfalten, weit entfernt sind wir davon, daß auch nur den größeren Teil unsrer Beherzte und jungen Männer, sowie unsern Mädchen und Frauen regelmäßige Körperpflege und Leibesübung ein Lebens- und Daseinsbedürfnis sei, noch reichen bei weitem unsre Veranstaltungen, unsre Spiel- und Uebungsplätze wie Hallen nicht aus, um einem jedem aus dem Volke das nötige Maß an gesunder Bewegung und Uebung zu ermöglichen, noch dürfen wir nicht hoffen, daß eine gesunde Umgestaltung des gesamten Erholungslebens in unserm Volke einigültig zur Tat werde.

Wir aber wollen auch heute geloben, ein jeder an seinem Teile dahin zu wirken, daß wir solchen hohen Zielen immer näher kommen, und wollen mit vollem Bewußtsein diese unsre Arbeit stellen in den Dienst unsres teuren deutschen Vaterlandes!

Von Nah und fern.

Aber die mutige Tat eines deutschen Offiziers wird aus Ostrowo berichtet: Das weiche Karfunkel geriet vor einigen Tagen in Brand, wobei die Anwesen des Hauses in großer Gefahr schwebten. Als schon alle Gefahr schien, verbreitete sich plötzlich das Gerücht, daß sich noch eine alte Frau in dem brennenden Gebäude befände. Da eilte mit Gefahr seines Lebens der Leutnant Schmitz vom 155. Infanterie-Regiment in das Haus und kam nach einer langen, bangen Pause mit der Frau auf dem Arm wieder zum Vorschein. Der junge Offizier besitzt bereits die Leinwandmedaille am Bande, die er dafür erhalten hat, daß er zwei Soldaten unter eigener Lebensgefahr vom Tode des Ertrinkens rettete.

Durch den elektrischen Strom getötet. Der Geizt Stange in Köslarberg erhielt beim Anfahren der elektrischen Maschine mit dem Überspannungs-Hebel einen derartigen Schlag auf den Kopf und gegen die Brust, daß er demnächst zusammenbrach und nach einigen Minuten verstarb. Die Leiche wies über der Brust einen breiten dunkelblauen Streifen auf.

Drei Kinder schwer verbrannt. In der Gemeinde Komdori-Obde bei Wandersdorf wurden drei Kinder in dem Wohnzimmer mit einem brennenden Nagars. In einer Ecke fanden sie eine Schachtel mit Pulver. Dem einen Kinder fiel der glimmende Nagars in die Schachtel, die unter demnächstigen Rauch erlosch. Die drei Kinder erlitten schwere Brandwunden.

Ungeheure Bahnbedienerte. In den letzten Tagen sind in der Gegend von Krefeld sämtliche Diebsteharbeiten unter den Bahnbediensteten verbreitet worden, die jahrelang ihre „nützliche Arbeit“ betrieben, Frachtstücke heraufzu-, in so gar Kolonnen erbrachten. Unter den Verurteilten befinden sich Bahndienstler, Wagenführer, Rangierer usw. Verurteilt wurden in Düsseldorf, in Stolberg a. Rh., Krefeld vier, Köln sechs und Aachen zwei Personen. Die Strafen, für die die Eisenbahnverwaltung auskommen hat, machen Anstalten aus.

Eine geheimnisvolle Giftaffäre beschäftigt die Staatsanwaltschaft in Weihenstephan. Unter einem hohen Weiden, den ein Gutsbesitzer im benachbarten Gersdorf bei einem renommierten Weinhandeler in Weihenstephan gekauft hatte, wurde in einer Flasche, deren Inhalt der Untersuchung nicht preisgegeben war, bei der Untersuchung ein Gift festgestellt. Da das Gift sich nicht tödlich zeigte, ist die Wirkung noch nur eine geringe gewesen. Es heißt jetzt, daß das Gift erst kurz bevor der Wein gemulden wurde, eingeschüttet worden sein kann. Die Untersuchungen der Staatsanwaltschaft haben noch zu keiner Klärung geführt.

Reisung durch einen Hund. In der Gemeinde bei Scheidebühl wurde der Müller Kramm vom Gerichte verurteilt und widerholt die Welle geschleudert. Ein Hund, der ihn ins Gefängnis holt, rief durch sein Geheul alle Verurteilten, so daß der Verurteilte gerettet werden konnte, obwohl er schwere Verletzungen erlitten hat.

Mißglückte Kur. In einem Dorf bei Wesselsbühl (Bayern) sollte ein krankes Pferd geheilt werden. In diesem Zwecke wurde ihm der Bauer ein Stück Wasser-Wein gegeben, in den Salz, als Kanne für die Wunden. Der Gaul härmte sich auf und schlachte die Wunden mit dem Salz. Das Tier wurde sofort getötet.

Wölfe in Wäldern. Nachdem sich in den nordwestlichen Waldungen des Bezirks Wesselsbühl vor kurzem ein Wölfe in Wäldern zeigen und im Laufe des Winters Wölfe überaus viele Schafe angriffen, hat sich im Gebiet der Gemeinden Wesselsbühl und Wesselsbühl überaus ein Wölfe gezeigt, das besonders im Wald bei der Station des Eisenbahnhofs und in den Wäldern Wesselsbühl Waldungen Schafwunden angriffen. Die Bezirkshauptmannschaft Wesselsbühl ordnete Treibjagden zur Vertilgung des Wölfe an.

Wieder ein kugelter Überfall auf einen Passanten? In Bodogorje in Galizien wurde ein Raub an einem einflussreichen Bankier unter so verhängnisvollen Umständen verübt, daß man ein kugelter Überfall vermutet. Die Grafenfamilie der Österreichisch-Ungarischen Bank hatte zwei Diener nach Bodogorje geschickt, um dort Geld einzulassen. Der eine Diener trennte sich unter einem Vorwand von dem andern, trotz der Warnung, daß nur beide zusammen einflussreicher wären. Letzterer, der 50 000 Kronen bei sich trug, wird nun von zwei Männern überfallen worden sein, die ihn gefesselt und ihm die Tasche mit dem Geld geraubt hätten.

Ein Lehrer von seinen Schülern erdolcht. Ein armenhafter Verbrecher ist in Kolumen in Galizien verhaftet worden. Dort lauerten die Schüler einer Klasse des polnischen Gymnasiums ihrem Professor Biedarck in letzter Nacht auf, warfen ihm einen Saft über den Kopf, entwandten ihm den Revolver, den er aus der Tasche zog, und schlugen so lange auf ihn ein, bis er mit schweren Verletzungen am Kopf und Oberkörper sowie Rippenbrüchen bewußtlos liegen blieb. Dann warfen die Schüler ihn in den Straßengraben. Ein Biedarck mußte ein aus Kolumen herbeigerufenen Chirurg eine Operation vornehmen. Trotzdem erlag er seinen Verletzungen. Vor dem Tode konnte er noch mitteilen, er habe einen Angreifer mit seinem Stock schwer im Gesicht verletzt. Dieser Schüler wurde ermittelt und verhaftet.

Die schwebenden Hunde. In England, dem fliegenden Lande des Sports, feiern jetzt die Windhunde ihre großen Triumphe. Alljährlich mit dem 1. September beginnt die Zeit der großen Hundrennen, und erst mit dem März endet die Saison. Mit dem Waterloo-Cup, dem Derby der Windhunde, erreicht die Kampagne ihren Höhepunkt; in der ersten Märzjagd wird der Kampf um diesen Preis ausgetragen und dem siegenden Hunde winkt eine Prämie von 10 000 Pfund. Der zweite erhält 4000 Pfund, und auch für die übrigen sind noch eine Reihe von ansehnlichen Preisen aufgesetzt, die insgesamt eine Summe von 32 000 Pfund resultieren. Die Zahl dieser, die sich dem Zweck eines Hundestalles leisten, ist in England sehr groß, obwohl damit bedeutende Kosten verknüpft sind. Denn ein Stall von 100—150 Hunden, von denen gewöhnlich nur 20—30 alljährlich für die Rennen konkurrieren, erfordert einen Kostenanwand von 80—80 000 Pfund, ungeredet die Transportkosten und andere mannigfache Nebenausgaben. Die Schnelligkeit der englischen Windhunde grenzt an das Unfassbare. Ein guter Hund muß in einer Sekunde 18—20 Meter zurücklegen, also nahezu 70 Kilometer in der Stunde; ein Kämpfer erreicht durchschnittlich nur 16 Meter in der Sekunde und 60 Kilometer in der Stunde. Der berühmte „Monarch“ hat in der Jagd auf einen Hasen sogar nicht weniger als 61 Kilometer in 9 Minuten 20 Sekunden zurückgelegt.

Zahlreiche Indusierkrankungen infolge Austerangriffes rufen in Holland und in Belgien Unruhe hervor. In Utrecht herrscht seit einiger Zeit eine außerordentliche Typhus-Epidemie. Die ärztlichen Untersuchungen ergaben, daß auch dort wie in Belgien die massenhaften Erkrankungen vom Austerangriff herrühren; doch scheint man neuerdings infolge rascherer Erkennung des Bakterienträgers der Seuche Herr zu werden.

Größerer Fabrikbrand in Petersburg. In der russischen Hauptstadt geriet die Fabrik für Telephonapparate in Brand. Bei dem Einsturz einer Decke wurden acht Feuerwehrende schwer verletzt. 20 000 Apparate, die für die Petersburger Telephonstation hergestellt waren, wurden vernichtet. Der Schaden ist sehr bedeutend.

Wälder russisches Papiergeld. In der Stadt Gori wurde während einer Untersuchung eine Fabrik von Reißbrettern, Färbereierzeugnissen und Druckereierzeugnissen aufgedeckt. Es wurden für 100 000 Rubel

solcher falschen Kreditbilletts beschlagnahmt. Auch wurde festgestellt, daß viele Biletts bereits im Umlauf sind.

Die größte Oper der Welt. Am Mai dieses Jahres gedankt man das größte Opernhaus der Welt seiner Bestimmung zu übergeben. Es ist der Konstruktionsbau des Theatre Colon in Buenos Aires, das als Nationaltheater geplant ist. Das neue Theater wird über 300 Sitzplätze mehr als die „Große Oper“ in Paris besitzen, es wird auch das Metropolitan Opera House in New York übertreffen und an Luxus unerreicht dastehen. Für die Dekorationen und Kostüme sind Unsummen verwendet worden, die zum größten Teile in deutsche und österreichische Hände geflossen sind. Für die erste Spielzeit ist eine Aufführung von „Sigfried“, „Lohengrin“, „Erlkönig“ und „Tristan“ geplant. Diesen Aufführungen soll sich eine Serie italienischer Opern anschließen.

Gerichtshalle.

88 Mark. Ein Kellner der Volkstheater in Berlin wurde verurteilt, eine Strafe vom Gewerbeamt zu zahlen, weil er einen Kellner des Betriebes im Umhergehen verurteilt. Der Kellner behauptete, er habe keinen Gewinn erzielt; wenn die Volkstheater-Gesellschaft erwischt, so habe sie damit lediglich ihre Strafe verurteilt. Die Strafkammer verurteilt aber den Angeklagten zu einer Geldstrafe. Die Revision wurde vom Kammergericht als unbegründet zurückgewiesen, indem u. a. festgestellt wurde, die Volkstheater habe das Recht vom 3. Juli 1876 nicht verlegt. Unrechtmäßig erweise es, daß der Angeklagte seinen ererbten Gewinn erzielt habe, auch sei es nicht erforderlich, wenn der Verkauf erfolgt sei, um diesen Gewinn zu verfolgen. Entscheidend sei nach den gesetzlichen Vorschriften, daß der Kellner im Umhergehen den Kellner selbstgeboten und verkauft habe. Dieser müsse auch in dem Falle angesetzt werden, wenn der Angeklagte nicht für sich, sondern für die Volkstheater des Kellners verkauft habe. Ohne jede Bedeutung sei es für den Angeklagten, daß aus Unrechtmäßigkeit der Verkauf des Kellners erfolgt sei. Es habe keine Rolle, wenn der Kellner aus dem Verkauf des Kellners Gewinn erzielt habe, um in verbotener oder unzulässiger Weise auf gewisse Rechte einzuzwirken.

New York. Der Millionär Harry Thaw, der vor anderthalb Jahren in einem Garten New York den Architekt John G. Brown erschoss, wurde nach 14-tägiger Verhandlung von den Geschworenen freigesprochen, weil man annahm, daß Thaw bei Verhörung der Tat getäuscht gewesen sei.

Im kinematographischen Theater.

Von Fred Hood.

Die kinematographische Kunst hat eine völlig neue Phase von Entwicklung durchlaufen, die sich zum Teil mit vollem Rechte als Theater bezeichnen, während andere nur den Charakter von Schaustücken besitzen. Welche Ansprüche wird man denn nun an ein kinematographisches Theater stellen dürfen? Das wichtigste bei einer Kinematographie ist, wenn wir von atmosphärischen Vorstellungen absehen, die Illusion. Der Zuschauer soll durch die Handlung so sehr gefesselt werden, daß er gleichsam zum Teilnehmer an den Vorgängen wird. Allerdings kann die Illusion in einem Theater nicht leicht so weit getrieben werden, daß der Zuschauer völlig verliert, wo er sich befindet. Aber wie wir durch ein interessantes Buch darauf in Anspruch genommen werden, daß wir bisweilen nicht hören und sehen, was neben und vorgeht, also gleichsam mitten in der Handlung des Romans stehen und alle Vorgänge mit erleben, so sollen wir auch im Theater wenigstens zeitweilig die Umgebung vergessen und die Ereignisse der handelnden Personen mit durchmachen. In welchem Grade ist das nun im kinematographischen Theater möglich? Die Illusion kann hier zu einem hohen Grade getrieben werden, weil ja die Vorgänge mit photographischer Treue wiedergegeben sind. Wenn wir z. B. im Bilde zwei Boote auf hohem Meere sehen, oder einen im Fluge daherschwebenden Eisenbahnzug, oder die verschiedensten

Arbeiten in einer Kaserne oder Hütte, so ist das alles so naturgetreu, daß wir sogar den Rang der Farbe nicht bemerken. Wir haben uns daran gewöhnt, uns beim Anblick einer Photographie die natürliche farbige Erscheinung in der Phantasie vorzustellen, daß uns die feinen Abstufungen von Licht und Schatten auch bei der lebenden Photographie vollkommen genügen. Also, es kann sehr wohl eine Stimmung durch einen einzigen Farbenton ausgedrückt werden. Aber ich halte es keineswegs für erforderlich, jede Person, jeden Gegenstand in all den natürlichen Farben des Details vorzuführen. Das ganze Bild würde vielleicht sogar lebender wirken. Farben werden in Bezug auf die helle Ausführung im kinematographischen Theater vorzuziehen; aber ich habe nicht gefunden, daß die Vorgänge dann natürlicher erscheinen. Aber den meisten Vorführungen fehlt etwas anderes, um den gebildeten Zuschauer vollkommen zu befriedigen. Die begleitende Musik — meistens ein Klavier — wird nicht mit den Bildern in den rechten Einklang gebracht. Noch ein anderes ist häufig fehlend. Wir treten in das Theater ein und sehen sofort den Wandschirm, der nichts weiter ist, als eine große Leinwand in Holz- oder Metallrahmen. Wir wissen, daß sich auf dieser Leinwand nichts abspielen kann; es sieht gleichsam das Publikum für das Auftreten zahlreicher Personen. Wir wollen uns kaufen lassen, aber man darf uns diese Mühe nicht zu schwer machen. Wir gehen ins Theater und wollen eine Bühne sehen. Es ist unglücklich, in welcher hohem Maße der Effekt gesteigert wird, wenn wir an der Seite des Raumes, in welchem wir Platz genommen haben, die übliche Bühnenumrahmung und den Vorhang erblicken; der Vorhang braucht ja in der Tat nichts weiter zu bergen als die große Leinwand, deren Ränder verdeckt sind; aber unter Phantasie glaubt uns ein ganzes Bühnenhaus mit Kuliszen, Garderobekammern, Verkleidungen, Finanzmaschinen usw. vor. Wir man aber keine Schindeln anlegen, so gibt es noch eine andere Möglichkeit, die Illusion zu steigern. Man kann die Wand mit einem architektonischen Rahmen versehen, der die durch den Projektionsstrahl gebildete Fläche als große Öffnung erscheinen läßt. Wir sehen die Vorgänge dann gleichsam vom Balkon eines Saales, von der Loggia einer Burg aus. Das erscheint mir sogar noch zweckmäßiger; denn wir gewinnen doch mehr oder minder den Eindruck, daß alles in weiter Ferne vor sich geht. Wer alle diese Umstände beachtet, wird das Interesse des Publikums für die Aufführungen noch wesentlich steigern können.

Buntes Allerlei.

Atlantische Sprichwörter. Eine interessante Sammlung von klassischen Sprichwörtern, die ein Bliker, Lehrer Kral, angelegt hat und die in anschaulichen prägnanten Sätzen und klugen Vergleichen die Erfahrungen des Volkes zuammenfaßt, wird im „Klub“ veröffentlicht. Wir greifen aus der großen Zahl folgende Beispiele heraus: Schützen sind keine Wunden, helfen nicht zu. — Je größer Trunkenbold, je größer Witz, je kleiner Holz, je besser Krad. — Verprochen, aber dabei nicht's auch. — Er hört läuten, aber er weiß nicht, in welcher Kirche. — Bräutigam Milch treiben alle Hunde. (Vergl.: Was man erbart vom eignen Hund, das fressen Raß und Hund.) — Ein toller Ksel läßt auch ohne Wind ab, ein armer muß vom Wind überfallen werden. — Für Freiheit wird kein Geld gezahlt. — Ein kluger Mund ist Gottes Gabe. — Auf den letzten Spelling lauter, kannst alle verlieren. — Es ist nicht Zeit, den Hund zu schlagen, wenn der Wolf im Dorfe ist. — Der Topf laßt den Reissel aus und beide sind schwarz. — Ein ungerichter Grochen verfehlt zehn andre. — Langes Kleid, kurze Gedanken. — Ein kleiner Erdhölzler spottet einen großen Wagen um. — Der Spreu fehlt nicht viel, sie schwimmt gleich nach oben. — Der Finken muß größer sein als das Loch. — Ein Stein, als groß, demoost nicht.

... kaum gewachsen war. Inwend eine Auswanderung darüber hatte wohl jeden hätte zu sagen, sie, die Bedenke, der das echte Menschentum zu sein geworden war.

Das heißt war wohl, sie ging wieder, sie hatte ja ohnedies nur auf ein paar Augenblicke hier vorzusprechen wollen.

Besta aber, die Martina's Absicht wohl war, sagte nach ihrer Hand.

„Weißt du?“ flüster sie ihr zu; während Fremdborn nach seinem troken Strohhut griff und sich zum Gehen ansetzte. Mit der verabschiedeten Frau Martina konnte er Besta schon nicht lassen, von der waren solche trüben Gedanken, wie sie Fraulein Ma führte, nicht zu trennen; sie würde im Gegenteil Besta eher lieber etwas Vermut beibringen.

„Na, Martina! Martina! wie schwer ist doch das Leben!“ rief Besta, als ihr Mann das Zimmer verlassen hatte. Ein Tränenstrom lief aus ihren Augen. Nach und nach unter demselben Jureben beruhigte sie sich aber wieder und begann dann der alten Freundin alles zu erzählen; wie es sie immer wieder hingetrieben hat, wie die Nähe des Grenzlandes, wie sie dort ein solches Klavierpiel gelauert, ihn aber nie gesehen habe, bis am vergangenen Abend, wo dann die alte Freundschaft wieder herbeigeführt sei. Die unruhige Erinnerung ihres Mannes zum Duelle habe sie abgelenkt, im Bewußtsein seiner ganzlichen Schuldlosigkeit.

„Trotzen aber fände ich für ihn, flüchte ich zum Leben!“ schloß Besta erregt.

Gebanken nur Raum geben in demem Innern, erregte Martina.

„Du, du kennst meinen Mann nicht, keinen rücksichtslosen Willen, seinen Jähorn. Ich habe etwas vorhin in seinen Augen leuchten gesehen, das war furchtbar — das war —“ sie zögerte und nun kam es doch langsam, leise über ihre Lippen: „das war Wut, das war Wut!“

„Besta!“ rief Martina bei erregt. „Du bist krank, aus höchster Erregt! Komm mit mir hinaus in die frische Luft, beglücke mich nach meinem beschiedenen Heim.“

„Wo doch das höchste Glück wohnt!“ sagte Besta, aber gehen wir, denn es ist hier drinnen zum Gehen, diese Portieren, diese Wände, weichen Teppiche.“

Sie hieß verächtlich mit dem Fuß daran. „Es wirkt heute alles so bedrückend, so beängstigend auf mich. Wie habe ich nur jemals an all diesem Durst Gefallen finden, ihm doch dankbar sein können. Nur dankbar!“

Sie lachte hart auf und lachte fort: „Siehe wollte er dafür, aber die Liebe läßt sich nicht erkaufen, nicht mit allen Schätzen der Welt, und vergessen auch nicht!“

Sie schellte bei diesen Worten nach ihrer Jofe und ließ sich Hut und Handschuh bringen. „Einmal Spaziergänge hat mir der Herr und Gehleier zwar verboten“, sagte sie, während sie das Haus verließ, „in deiner Gesellschaft aber wird es ja wohl noch gestattet sein, in den Wald zu gehen.“

„Wie wunderschön einer dort ist,“ sagte Martina, herumdringend auf die im vollen Blumenstand blühenden Beete blickend.

„Ich gäbe alles darin für das Glück am Tannensüßchen in M., du weißt, dort, unweit des Parks, wo die Bergheimen nicht blühen. Der dort noch einmal stehen bliebe, ihm gegenüber, frei und ungebunden. O, warum konnte ich mein Glück nicht festhalten! Es war der größte Fehler meines Lebens, daß ich es dahingab, es läßt sich nie wieder zu machen.“

„Rein, gut zu machen ist es nicht mehr, Besta,“ sagte Martina ernst; „jeder Schritt vom rechten Wege ab würde jetzt zur Schuld werden.“

„Ich tat noch keinen solchen Schritt, und wenn ich ihn tun wollte,“ wieder sog der verzweifelte Ausdruck über ihr Gesicht, — „so wäre es ja doch nur verlorene Wiederkehr.“ Er in seinem Stolz, seiner Rechtschaffenheit würde ihn verwerfen und ich wäre mit meiner Mutter noch unglücklicher wie vorher.“

„Gott sei Dank, wenn er so rechtlich denkt, dann wird er ja keine Verluste machen, sich dir zu nähern, und dein Mann wird sich dann auch bald überzeugen, daß seine Eifersucht grundlos ist.“

„Das fürchte ich, wird er nie, er glaubt mir ja nicht mehr und dann ist Martina da, die mich haßt, die immer wieder kein Mitleid durch ihre Reden hervorruft wird. Ich lebe trübselige Tage vor mir, jeden meiner Schritte werden die beiden jetzt bewachen und mich schließlich dazu treiben, irgend etwas Tödes, Unnützes zu tun!“

Besta's dunkle Augen kammten dabei auf in Trost und Ratschlag.

„Noch einmal leben muß ich ihn!“ fuhr sie dann, immer erregter werdend, fort: „ich weiß zwar nicht, wo und wann, aber die Stunde muß kommen, wo es noch einmal ganz klar zwischen uns werden soll.“

Sie standen jetzt in dem Garten, der einen etwas seltsamen Eindruck machte. Von kunstvoll geformten Bäumen, das sah man auf den ersten Blick, rührten die Anlagen hier nicht her. Die Rosen aber dahierten so schön und der Jünglingstieder, der die Bäume umrannte, wetteiferte mit den Rosen. In der Laube lag der junge Oberförster. Er erhob sich jetzt, um die Damen zu begrüßen.

„Blauer Himmel, Rosenlust und Sonnenplatz, und in all der Schönheit der Natur die Fronte der Schöpfung in Weltall zwei holder Frauen! Soll man da nicht an ein Paradies auf Erden glauben?“ rief Max Seiert strahlend Antizip.

„Aber was ist mit dir, du meine Herzensknecht, wachst du Schalten hier auf dein bestes Antizip?“ wandte er sich dann an Martina, „du siehst ja ganz anders aus als heute früh im Walde.“

„Ich bin der Schatten, ich und mein trauriges Schicksal,“ sagte Besta.

„Sie und ihr Schicksal! Was soll das heißen, gnädige Frau? Ist das schon Übertragung, der alte Fuchs des Reichthums? Aber das ist immer noch kein Schicksal.“

Bahnrestaurant Ottendorf-Okrilla

Freitag, den 7. Februar 1908

Bratwurst-Schmauss.

Hierzu ladet freundlichst ein

Ernst Guhr u. Frau.

Gasthof zu Hermsdorf.

Sonntag, den 9. Februar 1908

Abend-Essen

verbunden mit

Ballmusik.

Hierzu ladet ergebenst ein

Gustav Schönert.

Zur geschmackvollen und schnellen Herstellung von

Einladungs-Karten

◆◆ Festordnungen ◆◆
◆◆ Tafel-Liedern ◆◆

Speise- und Wein-Karten

usw. usw.
empfehlst sich

die Buchdruckerei von

Hermann Rühle

Ottendorf-Okrilla.

In gänzlich neuer Bearbeitung
erscheint gegenwärtig:

130000
Artikel

Meyers Kleines Konversations-Lexikon

6000
Seiten

Siebente Auflage

520
Tafeln

6 Halblederbände
zu je 12 Mark

Kreipzig und Wien

Bibliographisches Institut

110
Karten

Frachtbriefe mit und ohne Firmenbrud sind stets lieferbar
Buchdruckerei H. Rühle.

Ortsverein Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Sonntag, den 9. Februar, abends 7 Uhr

Großes Saalfest

im Gasthof zum Schwarzen Roß in Ottendorf.

Zahlreiche Darbietungen, Gefänge, Theater, Jahrmart, Ball für die Teilnehmer u. f. w. Eintritt 20 Pfg.

Um zahlreichen Besuch bittet

Der Ortsverein f. Ottendorf-Okrilla u. Umg.

Melodienschatz.

347 der schönsten Lieder, Opernarien, Tänze, Märsche, Salon- und Klassische Stücke

für Klavier in fortschreitender Ordnung vom Leichten bis zum Mittelschweren, bearbeitet von R. Wohlfahrt, op. 223. In einem Prachtleinwandband Mark 4,50.

Die schönsten Melodien älterer und neuerer Zeit zu einem duftenden Strausse vereint! Jung und Alt möge diese reichhaltige, prachtvoll ausgestattete, dabei überaus billige Sammlung zur Hand nehmen, sie wird jedem mit Stunden edelsten Genusses lohnen.

Der Melodienschatz ist ein Handbuch von dauerndem Werte.

Vorrätig in allen Musikalienhandlungen, sonst direkt vom Verleger, gegen vorherige Einsendung des Betrages freie Zusendung.

P. J. Tonger, Köln a. Rh.

Lampenkocher.



Derselbe ist verstellbar und paßt zu jeder Stehlampe. In 5 Minuten 4 Tassen Kaffee, Thee, Kakao etc. für 2 Personen kochen, Eier usw. Einmal verucht unentbehrlich Große Geldersparnis. Mit Kaffeeol

2 Mk. per Nachnahme
E. Rengert,
Fürstenwalde a. Spree.

Die Buchdruckerei Hermann Rühle

in Ottendorf-Okrilla

empfehlst sich zur

Anfertigung von allen Druckarbeiten in Schwarz- u. Buntdruck als:

- | | |
|--|--|
| <ul style="list-style-type: none"> Altendekel Altien, Anweisungen, Abonnementkarten, Adresskarten, Adressblätter, Aufnahmescheine, Koife, Begleitscheine, Bestellbücher, Bestellkarten, Bestellzettel, Billets, Briefbogen, Beschreibungen, Prozessen, Diplome, Einladungsbriefe, Einladungskarten, Einladungspapiere, Empfangsscheine, Empfehlungsbriefe, Empfehlungskarten, Etiquettes, Fabrikordnungen, Fakturen, Festzeitungen, Festlieder, Frachtbriefe, Fremden-Meldezettel, Geschäftsbücher, Gebrauchsanweisungen, Gewinnlisten, Gratulationsbriefe, Gratulationskarten, Geburtsanzeigen, Hausordnungen, Hochzeitslieder und Kladderadatsche, Journale, Jahresberichte, Kassenzettel, Kataloge, Lehrbriefe, Rechnungen, Rechnungsblätter, Rechnungen, Rezepte, Repertoirs, Schlußscheine, Schuldscheine, Speisekarten, Statuten, Stimmzettel, Subskriptions-Listen, Tabellen, Tagesnoten, Tanzordnungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Verlangzettel, Verlobungsanzeigen, Verkaufsbriefe, Visitenkarten, Wagescheine, Waren-Verzeichnisse, Wechsel, Wechsel-Protokolle, Weinkarten, Werke, Widmungen, Zahlungsbefehle, Zeitschriften, Zeugnisse. | <ul style="list-style-type: none"> Liquidationen, Miniaturen, Mahnbriefe, Mitteilungen, Menu's Mitgliedskarten Musterbücher, Musterkarten, Notas Notizzettel, Obligationen, Paketadressen, Papierservietten, Plakate, Postkarten, Programme, Rabattmarken, Rechenschaftsberichte, Rechnungen, Rezepte, Repertoirs, Schlußscheine, Schuldscheine, Speisekarten, Statuten, Stimmzettel, Subskriptions-Listen, Tabellen, Tagesnoten, Tanzordnungen, Trauerbriefe, Trauerkarten, Verlangzettel, Verlobungsanzeigen, Verkaufsbriefe, Visitenkarten, Wagescheine, Waren-Verzeichnisse, Wechsel, Wechsel-Protokolle, Weinkarten, Werke, Widmungen, Zahlungsbefehle, Zeitschriften, Zeugnisse. |
|--|--|

Nächsten Dienstag, d. 11. Februar 1908, nachmittags 2 Uhr, kommen am Cunnersdorfer Bahnhof, auf dem früher Wisbach'schen Grundstücke

ca. 50 Mtr. Aeste
ca. 30 Mtr. Rollen
ca. 50 Haufen Reißig

zur Versteigerung.

Die Besitzer.

Bäckerei von Oskar Bormann

liefert vorzügliches, schmackhaftes

Frühstücksgebäck

pünktlich frei ins Haus.

Gesang- u. Bücher

in hochmodernen Einbänden

empfehlst

Hermann Rühle, Gross-Okrilla.

Schöne

Wohnung

bestehend in Stube, Kammer und Küche nebst Zubehör ist sofort zu vermieten.

Näheres in der Exped. d. Bl.

Konfirmandenanzüge

von 22 Mk. an bis 30 Mk.

fertigt in tadelloser Ausführung

bei Verwendung von besten Zutaten

Karl Klinger, Schneider

Medingen.

Rester-Verkauf.

Alle Sorten

Rester, Messel, fertige Schürzen

verkauft billig

A. Model, Cunnersdorf 1r.

Die ...
tag ...
Bezug ...
Durch ...
No. ...
Vert ...
[S] ...
hiesige ...
ein große ...
Förderun ...
genannt ...
in jeglich ...
Standes ...
ist schon ...
worden.
Bahnhofs ...
günstiger ...
Krankeng ...
des Sta ...
des Rird ...
der Juge ...
stellung ...
vieles an ...
genannt ...
zahlreich ...
planten ...
Charakter ...
werden.
recht reich ...
die hiesig ...
Geschenke ...
Krokan ...
6 früher ...
parzellen ...
bis zum ...
Die fast ...
Küche er ...
Oruben ...
Holz ein ...
1-20 ...
Selbstgew ...
im Walde ...
jeden Ter ...
Stellen: ...
Jochau ...
zum Grün ...
zwischen ...
18. Feb ...
Barzelle ...
Donnerst ...
Otterich ...
Schüt ...
21. Febr ...
Barzelle ...
den 22. ...
für Barz ...
Montag ...
Haus. ...
Erstattung ...
Garnison ...
Dres ...
gehälfen ...
Schubmad ...
Proskare ...
schweren ...
anlassung ...
ein dolch ...
Betroffene ...
lebengefä ...
großen ...
wurde ins ...
der gefä ...
nommen ...
Gosw ...
Behrens ...
Errichtung ...
anstalt ...
warden.
„Drognit ...
Soos g.“ ...
Ausbildun ...
in der An ...
Bäbern.
Schank ...
in dem ge ...
höhe, dah ...
Behandlun ...
abdann